

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schwer,
Wer von den Schweizerbürgern
Nun wohl der Klüg're wär'?
Ob der, der da bejahte
Als Fünffahrplanes Freund,
Ob der, der da energisch
Die Frage hat verneint?

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's her und hin:
Das Ding war nicht so einfach,
Als wie es anfangs schien.
Man hat zu viel gelesen
Und auch zu viel gehört,
Wobei bald der auf dieses,
Bald der auf jenes schwört.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert:
Zumeist hat Bern doch immer
Im Schweizerland geführt.
Nun hat die Schweiz verworfen
Und Bärn, das hat bejaht,
Und nun muß man sich fügen
Als guter Demokrat.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wohlgenut:
Nun ist das Ding zu Ende
Und 's kommt wohl alles gut.
Und eines ist ganz sicher
Und niemand zweifelt dran:
„Die Erde dreht sich weiter,
Ganz ohne Fünffahrplan.“

Chlapperläubli.

Dr zoologisch Garte.

Wenn mir z'Bärn scho weder e zoologische
Garte, no einschütle-n-e Tierpark hei, si git
es doch z'mitts i der Stadt e so öppis Aehn-
leds, wo niemere-n-Ahnig dervo het.

Wo myn Chuchiterraßli us geht me uf-e-ne
großi Terrasse, und dert cha me Sache-n-erläbe
und gseh, daß me-n-es Buech drüber chönt
schrybe.

Ei Tag ich plöchlech e Bär am Gländer a-
bunde gsi und het sech di neuü Umgäbig be-
trachtet. Er het friedlech drögluegt und sich
tachtet. Er het friedlech drögluegt und sech
allen na mit sym Schickal abgfunde. Zih
haglets vo allne Syte Riebli, Fyge und was
öppe-n-e Bär gärn frist, und da het sech o
gütlech ta und ich rächt fuul worde, ob där
ungwohnte Ration. Wo du sy Meißchter chunt,
ich da nid grad erfreut gsi; denn me weiß ja,
was d's Frässe bi der Dressur für ne Rolle
spielt. Leider ich du da Bär wäge dene zue
freigäbig gschpändete Liebesgabe anderswo ver-
sorget worde und me het ne nümme z'gseh
übercho.

Bald druf ich es größers Nummero vo der
glyche Sorte erschine. Es ich en enorme Tanz-
bär gsi, da meißtens, für sym Name Ehr
z'mache, uf de Hinderbeine umenandgloffene-
isch. Ei Tag ich e Photograph cho und het en
Ufnahm müeße mache. D'r Bär, i der Mitti
vo zwe Artische, alli Arm in Arm, het's gwüß
en interessante Helge gäh, und mi het d's
Gfuehl gha, da Tanzbär syg sech ganz wichtig
vorcho. Ueber d'Schnauze het er richtig es
Läderfueteral zoge gha, sünsch hätte die zwe

Serre de ufgehört, faß Chopf a Chopf näbe-n-
ihm z'stacht.

Es ich nid lang gange, sy e Pudel- und e
Foxfamilie ufträtte. Wunderschöni, pflegti
Hündli, und gfolget hei si uf d's Wort. Z
beidne Familie ich zu glycher Zyt es freudigs
Ereignis yrätte, und wo di Hündli afange
gseh hei, het me se sorgfältig mit Teppiche
uf die Terrasse a d'Luft bracht.

Es ich rührend gi, wie die beide Hunde-
muettere die Chlyne bforget hei. Ei Morge git's
es fürchterlechs G'schrei, und wo-n-i schpringe
ga luege, ich eis vo dene junge Pudeli i d's
Foxlager übere g'wächset. D'Pubelmuetter het
ghüület und d'Foxin het's nümme welle z'rüd-
gäh. Es het alles nit g'nüht, nid es mal
mönischlechi Ueberredigschünst.

Chum ich öpper zuechedo, het d'Foxin g'ruet
und bös d'Zähni zeigt, daß me alli Ver-
sueche het müeße ufgeh und Zyt abwarte, wo si
en Augebild ihres Lager verlah het.

Da het me du das Pudeli syr rächte Muetter
chönne umegäh, und die het's nid gnue chönne
schläde und ich glückfältig gsi.

Nach de Hündli sy Affe cho. Das ich e Be-
trieb gsi! Si sy zume meißtens i große Chefene
yg'schperrt und nume wenn's ganz schön warm
ich gsi use glah worde.

De ich es a-n-es Flohne, Turne und Gränne
gange, wie mes vo de-n-Affe g'wöhnt ich
z'gseh, und me het Freud gha a ihre flingge
und graziose Bewegige.

Druf abe ich e Fuchs ufträtte. Er ich aket-
telet gsi, het aber viel Bewegigsfreiheit gha und
tusfigs unternähmend und schlaue drögluegt.

Die Chetti het ihm aber gar nid chönne,
und plöchlech schlüft er us em Halsband, gum-
pet i-n-es Höfli abe und uf und furt.

Z ha mi a d's Telephon g'schürzt, um
die Flucht z'malde und ha d'r seeleruehig
Bscheid übercho, er syg scho mängisch abtrabet
und gänge wieder ume cho.

D's Rättische vo allem aber chunt no.

Plöchlech ich e ganz großi, mit Bläch us-
g'füetereiti Chische häre transportiert worde.
Der Dechel het me ufgeschlage, daß er es Bödeli
bildet het, die ganzi Anlag ich mit e-me
höche Gitter yg'fasset und d's elektrische Licht
ygrichtet worde.

Druf het me das Bassin mit Wasser g'füllt,
drei Seeleue sy erschine und hei sech mit Wonne
drögluegt. Bald het me nit vo ne gseh,
bald nume d'Chöpf, und plöchlech ich öppe-n-eine
uf d's Bödeli ga verschnuppe. Dr eltsicht Seeleu
ich so groß gsi, daß, wenn er ufgeschände-n-isch,
sy Chopf über d's Gitter ufgegluegt het. Wenn
sy Meißchter zueche gange ich, het er ne mit de
Floße unarmet und em es Mäntschli z'mitt's
i d's Gicht gäh, daß es ein grad tschuderet
het. Z'Nacht het d's elektrisch Licht brönn,
so daß me se fein gseh het, und si hei gnau
g'wüht, wenn se ihre Meißchter zur Vorsichtel-
lung holt.

Das ich e großi Ufregig gsi; denn da ganz
schlaue Dräfför het vor ihre-n-Auge d'Fisch ver-
schnitte, vo dene sy im Tag unändlechi Rilt
und nach der Vorsichtellung d'Hauptaktion g'fuet-
teret worde. Die Tier hei ganz gnau gwüht,
daß nach ihre Chünst, die sie hei müeße vor-
führe, die Fisch uf se warte als Belöbnig.

Wenn der Dräfför d's Töri ufstah het, hei sie
sech nid gschwind gnue chönne ufeschürze. Sie
hei müeße über ne Terrasse und där ne länge
Gang louse, nachhär erscht no über ne Wandel-
trappe ab uf d'Bühni, und ihre Meißchter, het
mer gseit, er müeß albe no brämje und rüefe:
„Nid so g'schwind!“

Eine vo dene Seeleue ich no nid drässiert
gsi; da het uf em Bödeli gwartet, bis die zwe
andere vo der Vorsichtellig sy umecho, de het's es
großartigs Wiedersehe gäh und sie hei dörfe
die vorbereitete Fisch ha, was es großes Fescht
gsi ich.

Einich chume-n-i z'Mittag hei, und da gumpet
mir am Husegge es Ränguruf entgäge. Z bi
mit e me Geuß uf d'Synte und schpradlos
blybe stah. Es het sech glücklicherwys nid wyter
um sy Umgäbig g'kümmert und pressiert,
a d'Wermi z'cho. Das Tier ich ich imene Schtall
interniert gsi und vo dert het's dr Dräfför
müeße ga hole. Es het so großi Gümpe gnoh,
daß alli Lüt entseht uf d'Synte sy, i glaube,
es hat am liebschte o uf der Schtraß boxet, wie uf
der Bühni. Die vordere Bei het's ömel ver-
dächtig parat gha.

Was nächstents chunt, wei mer abwarte,
und is einschtwyle mit de Chage und ihre
interessante Wägli über Decher, Terrasse und
Husfische z'fride gäh. Ell y.

D'Straf.

Dr Hansli chunt sech wichtig vor,
er rouft scho wie-ne Maa,
versteht sech bin ne Gartetor —
u züntet eint a!

U wynt u breit ich niemer z'gseh,
ais dert da chly Blageur!
D'Schneefache tüe ihm nümme weh, —
Dr Hans ich jich e Herr!

Er näblet wie-ne Große scho,
u rouft där d'Nase-n-ab,
dänkt nid, daß öpper chönti cho —
dr Lehrer gar — vorab!

U richtig, grad i däm Momant,
wo-n-är so wichtig tuet,
chunt eine — zientlich konsequant!
Wo-wohl — es ich sy Suet!

Dr Hansli kennt ne scho am Gang,
poh! „het er mi ächt gseh“?
Ihm wird es langlam schwär und bang,
jich ich es um ihn gseh!

Und i dr Hast, wie's öppe geit,
het er no Päch derzue!
Syz Rouft ich ihm abegheit —
grad just uf syni Schueh!

U wie-ne Delgöh steit er da —
ich wieder ordit chly —
u wartet schön, daß ihm da Maa —
doch was — da geit verby? —

Dr Hansli dänkt — für alli Fäll,
u gseht dr Unterschied!
Sy Lehrer geit doch nümme so schnäll —
natürlech — ich's ne nid!

Däm seit me Glück im Unglück, ha!
Zih hätt dr Hansli Rueh —
wenn ar depeime chönt entgah
syr Straf — für ds Loch im Schueh!

Martin Gerber.